

**Prof. Dr. Uwe Danker, Astrid Schwabe M.A.**

**Universität Flensburg / IZRG Schleswig**

## **Das Internet als Raum Historischen Lernens**

**Ausgangsüberlegungen für eine Konferenz in Schleswig/Flensburg:**

**8.2. – 10.2.2007**

Die Neuen Medien, insbesondere das Internet, sind aus Realität und Alltag nicht mehr weg zu denken. Das gilt auch für ihre Rolle innerhalb der Geschichtskultur: Ständig und in steigender Anzahl entstehen multimediale historische Angebote für die breite Öffentlichkeit, die schulische Verwendung und die geschichtswissenschaftliche Community. Sie beeinflussen das individuelle und kollektive Geschichtsbewusstsein. Vor allem das Internet muss als fest etablierter, in seiner Bedeutung fraglos weiter wachsender Raum historischer Recherchen *und* Historischen Lernens begriffen werden. Die Fachdidaktik Geschichte sollte unter Akzeptanz dieser Realität sowohl analytische Aufgaben formulieren als auch eine normative Rolle wahrnehmen.

Die begleitete schulische Nutzung der digitalen Medien, insbesondere des Internets, spielt in der Realität nur eine Randrolle: Recherchen und Historisches Lernen mit diesen Medien finden überwiegend selbstständig, ungesteuert, ja anarchisch statt. ‚Internet-User‘ stoßen dabei auf eine große Bandbreite an historischen Angeboten: Diese reichen von wissenschaftlich fundierten Präsentationen über seriöse populärwissenschaftliche Beiträge und zahlreiche problematische Darstellungen von ‚Hobby-Historikern‘ bis hin zu als gefährlich einzustufenden Angeboten, die in historischem Gewand undemokratisches, inhumanes, rechtsradikales oder gewalttätiges Gedankengut propagieren. Multimedial, verlinkt und kreativ vermitteln hoch attraktive und nutzerfreundliche Neue Medien folglich oft problematische historische Informationen und Deutungen, die gleichwohl sehr wirkmächtig sein können. Wir wollen das als didaktische Herausforderung begreifen!

Die einschlägige Literatur beachtet das Thema ‚Geschichte und Neue Medien‘ neuerdings durchaus, behandelt jedoch das Historische Lernen außerhalb des geordneten (Geschichts-)Unterrichts kaum. Berücksichtigt man das Selbstverständnis der gegenwärtigen

Geschichtsdidaktik mit ihren zentralen Begriffen ‚Geschichtsbewusstsein‘ und ‚Geschichtskultur‘, so erweist sich diese partielle Missachtung der Vermittlungswirklichkeit als bemerkenswerter Aspekt. Wir plädieren für einen erweiterten Fokus.

Der Fachdidaktik Geschichte bieten sich drei Handlungsfelder an:

- Natürlich ist der Versuch zu unternehmen, innerhalb des schulischen (auch universitären und sonstigen) Geschichtsunterrichts spezifische Medienkompetenz zu vermitteln. Zugrunde liegt die programmatische Hoffnung, dass einmal erworbene Kompetenz im kritisch-reflektierten Umgang mit Geschichte in Neuen Medien übertragen werde auf deren private und unbegleitete Nutzung.
- Zum Zweiten sind empirisch abgesicherte Studien über die Nutzung Neuer Medien beim Historischen Lernen gefragt. Beispielsweise muss nach ersten Erfahrungen davon ausgegangen werden, dass assoziatives Navigieren in hypertextuellen Strukturen eine ganz eigene Fertigkeit – oder gar neue Kulturtechnik – darstellt, die unabhängig von Verständnisfähigkeit und der Erfahrung systematischer Lektüre entfaltet werden kann. Weiterhin scheinen einschlägige Analysen historischer Angebote und deren Hintergründe in den Neuen Medien sinnvoll und geboten.
- Auch die Angebotsseite ist zu diskutieren: Zu leicht, so mutet es an, neigt die Geschichtswissenschaft dazu, mindere Qualität des historischen Vermittlungsangebots in digitalen Medien zu beklagen, aber schließlich als gegeben hinzunehmen. Man scheint zu kapitulieren, wo Kritik, Auseinandersetzung und ‚Einmischung‘ angesagt wären. Gerade weil marktorientierte massenmediale Geschichtsvermittlung so wirkmächtig scheint, ist der Versuch einer fachdidaktischen Normensetzung – oder jedenfalls Verbesserung – der kommerziellen oder ‚freien‘ Angebote sinnvoll. Auch sollten akademische und bildungsorientierte Vermittler die kritisierte Konkurrenz nicht scheuen, sondern gegebenenfalls durch eigene Produkte zu übertreffen versuchen.

Die eingehende Diskussion über die Möglichkeiten und Grenzen fachdidaktischer Ansprüche an die Vermittlung von Geschichte durch Neue Medien und die Entwicklung solcher normativer geschichtsdidaktischer Konzepte – unter Berücksichtigung und Akzeptanz der spezifischen Charakteristika, Regeln und Bedingungen dieser Medien – scheint überfällig. Geschichtsdidaktikerinnen und -didaktiker sollten sich einmischen, das Gespräch mit Produzentinnen und Produzenten entsprechender Angebote suchen, ihnen konstruktive Kritik und aktive Mitarbeit anbieten - auch wenn sie nicht immer gefragt werden.

Dazu wollen wir versuchen, einen kleinen Beitrag zu leisten: Die Konferenz „Das Internet als Raum Historischen Lernens“ soll Vertreterinnen und Vertreter aus der Geschichtsdidaktik, aus dem Referenzbereich Museologie, den Medienwissenschaften, dem Verlagswesen und der Medienproduktion ins Gespräch bringen. In einem derart interdisziplinären Austausch können Ansätze zur analytischen Untersuchung und Beurteilung von multimedialen Geschichtsdarstellungen zur Diskussion gestellt werden; weiterhin sollten die genuinen Forderungen der jeweiligen Disziplinen und Branchen, die sich - augenscheinlich oder tatsächlich – widersprechen, vorgestellt und erörtert werden. Ein Ziel der Zusammenführung sehr unterschiedlicher ‚Fachleute‘ und Interessen ist es, erste Bedingungen dafür zu benennen, wie Vermittlungsangebote produziert werden könnten, die die Rahmenbedingungen der Neuen Medien berücksichtigen, sich an ein breites Publikum richten, sich am Markt als konkurrenzfähig erweisen, zugleich aber fachdidaktisch hochwertige Produkte darstellen.